

«Suhr has everything. For me, Leben ist gut!»

Pascal Nater | Am Esstisch der Familie Amare am Helgenfeldweg wird viel gelacht. Probleme werden diskutiert, bis sie halt gelöst sind. Die Dentalassistentin Beilul und der Erziehungswissenschaftler Teklit haben eine strenge Zeit hinter sich.



«In life, sometimes you have to fight – never give up!», sagt Teklit Amare gleich zu Beginn unseres Gesprächs. Der Familienvater ist bestens gelaunt und jegliche Probleme scheinen weit entfernt. Die zwei Kinder, Tochter Maryamawit (2) und Sohn Marmaryam (4), Mutter Beilul und Vater Teklit haben für unseren Portrattermin am frühen Vormittag ihre Feiertagsgewänder angezogen. In Eritrea, wo Teklit und Beilul herkommen, trägt man sie sonntags und zu speziel-

len Gelegenheiten. Die weissen Roben mit goldfarbenen eingestickten Mustern zeigen: es gibt etwas zu feiern: Teklit hat im November an der Uni Zürich seinen Dokortitel in Erziehungswissenschaft verliehen bekommen!

Neues lernen macht gesund

Teklit spricht in Kalendersätzen. Es gibt scheinbar keine Lebenslage, für die er keinen positiven Wahlspruch bereit hätte. Die

Erziehung bringt er auf einen einfachen Nenner: «Learning new things makes you gesund!». Und gesund sind sie alle vier – auch wenn Beilul und Teklit eine strenge Zeit hinter sich haben. Während der letzten vier Jahre hat er die Kinder betreut und parallel seine Doktorarbeit geschrieben. Beilul hat Vollzeit als Dentalassistentin in einer Praxis in Suhr gearbeitet. Das bedeutete für beide strenge Tage und Abende. «Oft, wenn Beilul nach der Arbeit nach Hause kommt, geben wir uns bloss die Klinke in die Hand, weil ich muss dann mal raus hier.» Dann geht Teklit spazieren, geht seinen Gedanken nach oder lässt sie beim Meditieren ziehen. Darum schätzt er die Nähe des Buhaldequartiers zum Wald. «Sicher haben mich viele Suhrer*innen schon beim Spazieren oder beim Meditieren am Waldrand getroffen. Oder wenn ich mit unsern Kinder die Hasen anschauen gehe am Langmattweg.» Beilul freut sich, am Feierabend Zeit mit den Kindern zu verbringen. Nachdem sie sie zu Bett gebracht hat, hat auch sie Zeit fürs Lernen, für Hausarbeit oder für gemeinsame Zeit mit Teklit.

In die Augen schauen

Teklit ist kontaktfreudig und immer gerne für einen Schwatz zu haben. Er ist seit fünf Jahren in der Schweiz, versteht Hochdeutsch und Mundart und kann immer besser Hochdeutsch sprechen. Beilul – seit 10 Jahren in der Schweiz – spricht sogar gut Mundart. Als Dentalassistentin ist sie viel im Kontakt mit Menschen. Die Kommunikation ist wichtig und nimmt den Patient*innen oftmals sogar die Angst. Beilul und Teklit fällt die Integration in der Schweiz sehr leicht. «When you are positive, you attract positive people». Sehr viel Gewöhnung habe es für sie jedoch gebraucht, sagt Beilul, dass man sich in der Schweiz direkt in die Augen schaue. Das sei in Eritrea tabu. Sie habe sich das richtig antrainieren müssen, heute sei es aber schon ganz selbstverständlich.

Positive People

Die Familie Amare hat viele Freunde in der Schweiz gewonnen und sie bezeichnen diese auch schon fast als Familienmitglieder. Eine frühere Nachbarin in der Metzgergasse zum Beispiel ist für sie wie eine Mutter geworden und deren Familie wie ihre eigene. Wenn Teklit Termine an der Universität hatte, hat sie oft spontan zu den Kindern geschaut. Teklit ist auch den vielen Menschen dankbar, die ihn damals auf vielfältigste Weise unterstützt hatten, als sein Antrag auf den Flüchtlendenstatus zuerst dreimal abgelehnt worden war. Nur dank ihnen wurde es überhaupt möglich, dass er sein Studium fortset-

zen konnte. Beilul ist ihrem Chef besonders dankbar. «Als ich die Lehre zur Dentalassistentin angefangen hatte, konnte ich noch sehr schlecht deutsch sprechen. Aber Herr Widmer hat an mich geglaubt und hat mir diese Chance gegeben!» Sie hat damals eine feste Anstellung und Aussicht auf ein geregeltes Einkommen gebraucht, damit ihr Mann Teklit, der damals in Südafrika wohnte, dereinst auch in die Schweiz nachziehen durfte. Darum hatte sie die dreijährige Ausbildung zur Dentalassistentin gewählt. Später musste Teklit Südafrika aber doch vor Ende ihrer Lehre verlassen, weil dort die Fremdenfeindlichkeit zunahm, und schaffte selbständig den Weg in die Schweiz.

Teklit ist in Eritras Hauptstadt Asmara in einer wohlhabenden Gegend aufgewachsen. Er studierte Physik an der damals einzigen Universität in Eritrea. 2006 musste er aus Eritrea flüchten. Auch die Hochschule wurde geschlossen und er konnte damals in der Hauptstadt Südafrikas, Pretoria, weiterstudieren und hatte dort seine Dissertation machen können. Beilul stammt auch aus einer gut situierten Familie in Asmara, wuchs aber gleichwohl in einem Quartier auf, wo die ärmeren Familien wohnten («ich konnte auf den Hügel sehen, wo Teklits Familie wohnte»). Beilul war Teklits Mathematikstudentin – die beiden lachen.

Der perfekte Tag ist Sonntag

Wir unterbrechen das Gespräch für die Familienportraits. Die kahlen Wände sind eine Herausforderung für den Fotografen. Unkompliziert verschieben die Amares das Sofa im spärlich möblierten Wohnzimmer. Geduldig helfen auch Sohn Marmaryam und Tochter Maryamawit mit und posieren auf dem Sofa. Im Hintergrund kann man nun das christlichorthodoxe Madonnenbild sehen. Die Familie ist religiös, geht aber nicht in die Kirche. «I'm a believer», sagt Teklit, «but not organised!». Gefragt nach dem idealen Familientag kommt die Antwort ohne zu zögern: «Der Sonntag!» Die «Coffeetime» ist den Amares heilig. Dann nehmen sie sich einige Stunden Zeit, um die eritreische Kaffeekultur zu zelebrieren. Manchmal wird auch gut gekocht und es kommen Gäste. Man sitzt in geselliger Runde auf dem Boden und spricht sich aus. Und da wird nicht gedruckt: «We bring every issue to the table» – wir sprechen wirklich alles aus. Die Kinder spielen nebenan. Was bringt nun die Veränderung mit dem Doktorabschluss von Teklit für Aussichten? Teklit lacht und sagt: «Nun, ich werde jetzt auch Brötchen verdienen!» Teklit und Beilul werden sich die Erwerbsarbeit wohl neu aufteilen.

«Suhr has everything»

Auch Beiluls Lieblingssort ist der Wald. «Und die lange Treppe zum Suhrerchopf. Da bin

ich bis zum letzten Monat der Schwangerschaft hinaufgestiegen!». An Suhr schätzen sie, dass es eigentlich alles hat, was man brauche. Die Nachbarschaft im Helgenfeld sei bunt und friedlich. Doch ein Wunsch bleibt noch: «Wir wünschten uns sehr, wir könnten uns in der Politik beteiligen». Beilul möchte nächstes Jahr eine Niederlassungsbewilligung, einen C-Ausweis, beantragen, der ihr und den Kindern ein Aufenthaltsrecht gewährt, das an keine Bedingungen geknüpft ist. Teklit ist noch weniger lange in der Schweiz, aber auch er sagt: «Ja klar, irgendwann möchte ich sehr gerne Schweizer werden!».

Pascal Nater ist Kommunikationsverantwortlicher der Gemeinde Suhr

Timo Orubolo ist freier Fotograf und hat sein Fotoatelier im Rüetschi Haus an der Bachstrasse

Dies ist das zweite Familienportrait im Rahmen des Aargauer Familientages.

Fragen zu Familienthemen?

Fachstelle Kind und Familie
Veronika Rickhaus, 062 855 57 79,
veronika.rickhaus@suhr.ch

